

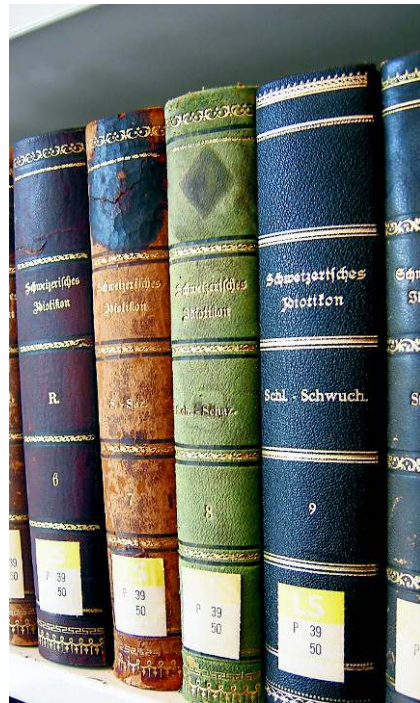
Alte Wörter In einer Serie erinnern wir uns an Solothurner Dialekt-Wörter, die in Vergessenheit zu geraten drohen

Teil 1

VON FRÄNZI RÜTTI-SANER

Nichts ist so lebendig wie die Sprache. Wörter spiegeln unseren Alltag, unsere Befindlichkeiten, Sorgen, die gesellschaftlichen Verhältnisse wider, auch – und insbesondere – in unserem **Dialekt**, der Sprache die wir täglich benutzen und in der wir uns ausdrücken. Doch viele Wörter, die in früheren Zeiten wichtig waren und oft gebraucht wurden, wurden von neuen Begriffen abgelöst. Unser Dialektwortschatz ist heute vielfältigsten Einflüssen ausgesetzt. Er ist durchsetzt mit Ausdrücken aus **dem Hochdeutschen, dem Englischen** und aus anderen Sprachen. Früher gab es den «Direktor», heute den «Manager». Junge Leute sprechen anders als die ältere Generation, vielleicht ist es deshalb oft **schwierig, sich untereinander zu verständigen**. Früher sagte man: «E Totsch», heute ist es: «e Tuse». Früher sagte man **«rumpusse»** heute heisst das **«ustobe»**.

Früher gab es viele Wörter und Begriffe, die sich aus einer handwerklichen Tätigkeit ableiten liessen, die bäuerlichen oder religiösen Hintergrund hatten oder die heute fast besiegte Krankheiten beschrieben. Solche Wörter **verschwinden zusehends**. Wer weiss noch, was eine Scheube ist? E Chouscht oder e Gwaag? Sich aber gegen die steten Veränderungen



Das Dialektwörterbuch Idiotikon.

in unserer Sprache zu wehren, wäre ein Kampf gegen Windmühlen. Sich aber **dieses Wandels bewusst zu sein**, ihn zu beachten und auch mal zu hinterfragen, bringt Einsichten und **Wertschätzungen für unsere Wörter und unsere Sprache**. So lernen wir uns selbst und unsere Herkunft besser kennen.

Schweizerisches Idiotikon

Am 15. Juni 1862 fand die Gründungsversammlung «zur Stiftung eines Vereins für ein schweizerisches Idiotikon» statt. Der Gründer Friedrich (Fritz) Staub (1826-1896), und sein erster Mitredaktor, Ludwig Tobler (1827-1895), hatten die Publikation des Werks auf vier Bände veranschlagt. Bald zeigte sich, dass für die wissenschaftliche Aufarbeitung und lexikographische Beschreibung der schweizerdeutschen Sprache ein Vielfaches an Zeit und Platz nötig war. 150 Jahre nach der Gründung ist das Idiotikon mit bisher 16 gedruckten Bänden zum grössten deutschen Regionalwörterbuch angewachsen. Momentan ist die Arbeit am 17 und letzten Band aufgenommen worden; er wird die Z-Wörter enthalten und in etwa 10 Jahren abgeschlossen sein. (FRB)

In einer kleinen Serie wollen wir einigen der **vergessenen, alten Wörtern im Solothurner Dialekt** in alphabetischer Reihenfolge kurz nachspüren. Als Grundlage dienen die Angaben aus dem **Schweizerischen Dialektwörterbuch Idiotikon**, welches dieses Jahr sein **150-jähriges Bestehen** feiert (s. Kästchen).

arig

«das isch e-n arigi Sach» – Das ist eine wunderliche, seltsame Angelegenheit.

Laut Idiotikon hat das Wort nichts mit der Aare zu tun, sondern «arig» bedeutet auch «hübsch», «schön», «sinnig», «naiv», «geschickt», «schlau», «durchtrieben». Arig kann aber auch etwa Drolliges, Seltsames sein. Als Herkunft des Wortes wird «artig» angegeben, wobei sich das «t» im Lauf des Gebrauchs abgeschliffen habe. «Arig» wurde ironisiert verwendet und so zum Gegenteil von artig.

batte

«Das battet nüd» – Das bringt nichts

Aus dem mittelhochdeutschen «Bate», was «Nutzen», «Gewinn» heisst. Daher auch die Frage: «Het's battet?» Hat es Gewinn gebracht?

e Bigger

Ein alter Gaul, ausgedientes, insbesondere kleineres Pferd.

Wird auch allgemein für ein kleines Stück Vieh verwendet. Aber auch die Verkleinerungsform des Penis für den Kindermund.

bärze

Was bärzisch» – Was/Warum stöhnst du?.

Ein Barz ist ein Bruch, ein Riss, in erster Linie durchs Holz. Bekannt ist in diesem Zusammenhang das Wort «bersten». Barzen heisst aber auch, sich vor Unbehagen, vor Schmerzen herumwälzen. Sich winden, oder sich abmühen an einer schweren Last. Als Spruch: «Bärze und Chnorze» und «lg und mini Wärze gö jetz is Nochbers Hus go bärze».

balge

«I ha müesse balge mit-em» – Ich musste mit ihm schimpfen.

Eine Bedeutung des Wortes «Balgen» ist klar: «den Balg abziehen, aushäuten». «Balgen» wird aber hier als «Schimpfen» verwendet. Das Wort stammt ursprünglich aus dem Mittelhochdeutschen «er-balgen, «-belgen» und dies bedeutet «zürnen», «strafen», «kränken».

Bigge

«Dä hani uf dr Bigge» – Den mag ich gar nicht. Gegen den hege ich einen (geheimen) Groll. .

Stammt aus dem romanischen Sprachraum «picca», ital., «pique», franz. für «Groll», «Trotz», «Stichelei».